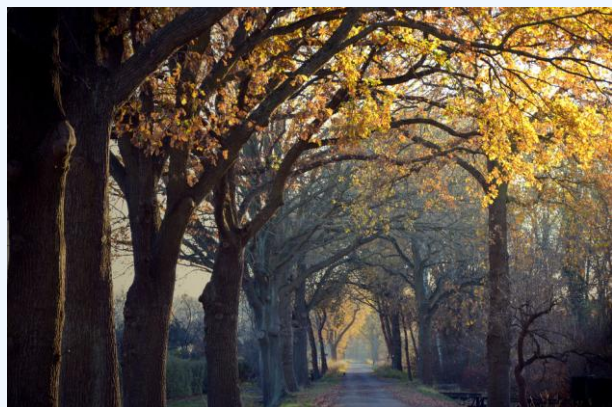


Liebe Leserin, lieber Leser!

Samhain, das Ahn*innenfest ist gekommen. Am 4. November um 22:16 Uhr ist Neumond. Das heißt, der Mond steht zwischen Erde und Sonne und wir sehen – bzw. sehen eben nicht – nur seine Schattenseite. Er steht im Skorpion, unter der Herrschaft des Pluto.

Wir sehen also den Mond an dem Abend nicht, aber möglicherweise unsere Schattenseiten, also alles das, was wir eigentlich nicht gern sehen möchten. Diese Zeit um Samhain ist eine, in der alles ans Licht kommt, wie ja in gewissem Maße schon in dieser ganzen krisenhaften Wandelzeit, die wir jetzt seit 20 Monaten erleben. Es ist auch die Zeit, in der uns unsere Ahnen besonders nahe sind; darum feiern wir bis heute Allerheiligen und Allerseelen zu dieser Jahreszeit. Zu den Ahnen zähle ich in dem Zusammenhang nicht nur unsere Vorfahren, sondern auch die, die wir selbst in früheren Leben waren, wobei sich beide Linien oft genug überkreuzen.



Wir kennen von unseren Vorfahren ja in der Regel bestenfalls den einen oder die andere aus der Urgroßeltern-Generation, aus Erzählungen vielleicht noch Ururgroßeltern. Manche Familie hat einen Stammbaum. Aber welche Leben verbergen sich hinter den Namen und Daten? Der älteste Vorfahre in meinem Stammbaum, von dem ich weiß, ist z.B. erschossen worden. Warum? Unter welchen Umständen? Und wie ist

es denen, die im 30jährigen Krieg gelebt haben, gelungen zu überleben, durch Krieg, Brandschatzungen, Plünderungen, Seuchen, Hungersnöte hindurch. Was hat das alles mit ihnen gemacht, was haben sie weitergegeben? Was davon ist noch in mir? Findet sich da eine Erklärung für die Art, wie ich heute mit Krisen umgehe?

Unsere Ahnen haben uns viel zu geben, und dass wir auf ihren Schultern stehen und auf ihre Errungenschaften aufbauen dürfen, verdient unseren Dank. Aber sie haben uns auch viel Trauma hinterlassen, das wir jetzt heilen dürfen, damit es uns auf unserem Weg in die Zukunft nicht länger behindert.

Wenn wir uns dieser Aufgabe ernsthaft widmen, kommen uns die Zeitqualität und viele Unterstützer aus der Geistigen Welt zu Hilfe. Wir müssen das nicht alleine schaffen. Und auch menschliche „Fachleute“ gibt es immer mehr, die sich darauf verstehen, diese Belastungen wahrzunehmen und einen Weg zu ihrer Auflösung zu

finden. Es ist so wichtig. Denn wir können all den Ballast nicht mitnehmen in die Zukunft.

Meiner Überzeugung nach können wir erst wirklich frei sein, wenn wir das Trauma unserer Ahnen wahrzunehmen und zu erlösen beginnen. Und nein, zu Ende kommen müssen wir damit nicht. Das wäre zu viel verlangt.

Ich wünsche Dir Segen auf Deinem Weg durch diesen dunkelsten Abschnitt des Jahresrades – und der nächste Haltepunkt ist dann schon die Wintersonnenwende, der Wendepunkt.

In Liebe Deine

Cornelia

Zistrose - Botanischer Name: *Cystus incanus* L.

Die vor uns liegende Zeit ist die Zeit der Schnupfen-Viren, ob wir die nun als Auslöser unserer Missbefindlichkeiten betrachten oder als winzig kleine Helfer, die uns die Möglichkeit verschaffen, uns mit uns selbst zu befassen, uns nach innen zu wenden und zur Ruhe zu kommen, zu betrachten, wo wir stehen und wohin es gehen soll, unsere Quelle zum Sprechen zu bringen.

Zum Glück ist ja gegen alles ein Kraut gewachsen. Gegen Schnupfen und grippale Infekte sind sicherlich sogar mehrere gewachsen. Ich will Dir die Graubehaarte Zistrose vorstellen, eine Pflanze, die an ihrem Standort viel Sonne aufgenommen hat, ehe sie geerntet wurde, und diese Kraft wohltuend verströmt. (Sie ist auch wirksam gegen gewisse aktuelle Viren, die ich hier nicht nenne.)



Sie gedeiht hauptsächlich im östlichen Mittelmeerraum, aber auch auf Sizilien, auf der iberischen Halbinsel hingegen nicht. Sie mag sowohl Kalkböden wie auch Silikatgestein. Sie gehört zur Gruppe der Macchia-Gewächse wie der Stechginster und andere sperrige Gesellen. Der Strauch wird bis zu einem Meter hoch mit langen, behaarten Trieben, die teilweise verholzen. Die eiförmigen oder lanzettlichen Blätter sitzen an Stielen und sind grün bis graugrün, etwas filzig und klebrig, da sie eine harzige Substanz ausscheiden, umso mehr, je stärker die Sonneneinstrahlung. Dies



Harz duftet erdig und kräftig und wurde früher Ladanum oder Labdanum genannt und u.a. als Grundlage für Räucherstäbchen verwendet. An den sonnenbeschienenen Macchia- oder Garrigue-Hängen des Mittelmeerraumes verbreiten sie ihren wunderbaren Duft weithin vernehmbar. Die Zistrose ist extrem gut an Trockenzeiten angepasst. Sie kann sogar im Sommer ihr Laub abwerfen und neu austreiben, wenn wieder Wasser zur Verfügung steht.

Alle Zistrosearten blühen wunderschön, mit fünf Blütenblättern in weiß oder rosa, lila, pink ... *Cistus incanus* blüht rosarot. Die Blüten können 6 cm Durchmesser erreichen. Sie stehen einzeln oder in Dolden mit höchstens 7 Blüten. Sie erscheinen von April bis Juni, und die Kronblätter sehen immer ein bisschen zerknittert aus, als hätte jemand vergessen, sie zu bügeln. Die Ähnlichkeit mit Rosenblüten ist jedenfalls nicht zu übersehen und der Name einleuchtend.



Ihr Jahr 1999 war die Graubehaarte Zistrose die Heilpflanze des Jahres.

Die Zistrose ist eine der polyphenolhaltigsten Pflanzen Europas – diese Gerbsäuren besitzen Vitamin-Charakter. Außerdem enthält die Pflanze ätherische Öle, Harze, Glykoside und Gerbstoffe. Die Pflanze wirkt bei innerlicher Anwendung



gefäßschützend, entzündungshemmend, keimtötend, antimykotisch, antioxidativ. Die Polyphenole leiten auch mit der Nahrung aufgenommene Schwermetalle aus.

Äußerlich wirkt die Pflanze gegen allerlei Hautbeschwerden: Neurodermitis, Akne, Windeldermatitis, Wundliegen und so weiter.

Anwendungsformen sind Teilbäder, Sitzbäder, Umschläge, Salbenzubereitungen, Auflagen und natürlich der Genuss als Tee. Da die Inhaltsstoffe nicht nur in den Blättern und Blüten enthalten sind, sondern auch in den jungen, frisch verholzenden Trieben, sollten sie in der Droge ebenfalls enthalten sein. Der Tee wird als Aufguss bereitet. Um die Polyphenole wirklich auszuziehen, sollte er 8 bis 10 Minuten ziehen. Wer ihn dann zu herb findet, kann ihn mit Zitrone und Honig würzen. Das hebt die Wirkung gegen Infektionen noch. Für äußerliche Anwendungen wird ein Dekokt hergestellt (1 bis 5 Min. köcheln), der sich im Kühlschrank zwei Tage hält.

Statt der getrockneten Droge können Sie auch das ätherische Öl verwenden: in der Duftlampe, zum Inhalieren, in ein Basisöl eingearbeitet zum Einreiben und für Massagen.

König Laurins Reich

Wer wohnt hier?

Wohin führt dieser Eingang?

Unter der Wurzel geht's ins Innere der Erde. Der Baum schützt den Zugang.

Unberufene können nicht hinein. Aber vielleicht bist Du berufen? Weißt Du das? Willst Du ausprobieren, ob Dir Zutritt gewährt wird? Schließe Deine Augen und schlüpfe hinein! Kannst Du

etwas sehen? Oder etwas hören? Riechen? Ist da jemand? Jemand, der Dich willkommen heißt, wenn Du um Einlass bittest?

Ich versuche es auch.

Ich sehe zuerst eine Maus, die trägt eine goldene Krone auf ihrem Kopf. Ich bin jetzt nicht größer als sie.

„Guten Abend, Majestät! Darf ich hereinkommen?“

„Ja, darfst du. Aber du musst nicht Majestät zu mir sagen. Ich heiße Adalbert. Du



kommst mir gerade recht. Kannst Du mir sagen, warum seit einiger Zeit immer so viel Betrieb ist im Wald?“

„Das hängt mit den Corona-Lockdowns zusammen. Und nun haben die Leute wieder entdeckt, wie schön es im Wald ist. Zugegeben: Wir sind vielleicht zu viele.“

„Corona-was? Tragen die auch alle Kronen? Na ja, in gewisser Weise schon. Aber sie rennen da herum, als wüssten sie nichts davon.“

„Da magst Du recht haben“, gestehe ich ihm zu. „Wohnst du alleine hier?“

„Nein. Wir sind auch viele. Mäuse und Erdgeister und viele andere Wesen. Ich bin heute der Hüter der Schwelle.“

„Ah, ihr wechselt euch also ab in diesem Amt?“ frage ich.

„Ja. Sonst wäre das ja langweilig. Es kommt ja fast nie jemand.“

„Ich würde ja zu gern so einen Erdgeist treffen. Meinst du, du könntest mir erlauben, dass ich weiter da hineingehe? Vielleicht begegnet mir jemand.“

„Geh nur!“

„Danke.“

Ich schlüpfe tiefer hinein. Je weiter ich in die Erde gelange, desto heller wird es; aber ich sehe keine Lichter. Dafür dringt mit einem Mal eine Stimme an mein Ohr:

„Komm hierher! Komm!“ Es klingt dröhnend, mit vielen Echos. Ich versuche herauszuhören, aus welcher Richtung der Ruf kommt. „Komm hierher!“ Ich entscheide mich für eine Richtung und folge einem schmalen Gang, der allmählich breiter wird. Und ich gelange in einen riesigen Saal, der so hoch und weit ist, dass ich Decke und Wände kaum ausmachen kann. Er ist über und über mit Kristallen geschmückt, die leuchten und funkeln.

Ich bleibe staunend stehen. Welche Herrlichkeit! So muss des Bergkönigs Halle aussehen, König Laurins Thronsaal.

„Hier bin ich. Komm her!“ ruft die Stimme, meine Gedanken beantwortend. Ich blicke mich suchend um. An der Stirnseite der Halle sitzt auf einem breiten Thron jemand. Oder ist es ein Bergkristall? Ich trete scheu näher. Und je näher ich komme, desto deutlicher kann ich in dem Bergkristall ein Wesen erkennen, eine königliche Gestalt, mit weißem Haar und langem, weißem Bart. Die Augen blitzen. Und ich höre ihn sagen: „Tritt näher, mein Kind! Schön, dass du kommst, dass du mich gefunden hast. Hast du einen Wunsch?“ „Das möchte ich eigentlich dich fragen. Denn ich weiß wohl, dass wir Menschen dir und den Wesen



der Erde etwas schuldig sind, auch Mutter Erde selbst.“

„Lass das Schuldbewusstsein fahren!“ antwortet er. „Es ist alles, wie es sein soll, alles in der Ordnung, die das Schöpferwesen vorgesehen hat. Mein Reich ist noch nicht untergegangen und wird auch nicht untergehen. Alles wird heilen. – Sieh, da kommt meine Frau!“



Neben ihm ist ein fast ebenso großer Amethyst aufgetaucht, aus dem eine wunderschöne alte Frau sichtbar wird. Ihre Augen leuchten violett wie der Amethyst. Sie schaut ihren Gatten an und dann mich. „Ja, so ist es“, sagt sie. „Wir Wesen der Erdentiefe lieben euch. Darum kommen wir auch zu euch, um bei eurer Heilarbeit zu helfen. Es ist alles in Ordnung. Lernt wieder,

das zu sehen! Dann geht es euch und uns gut.“

Mir steigen Tränen der Rührung in die Augen. Ich fühle mich so leicht und befreit. Ich sage den Beiden meinen tief empfundenen Dank und nehme Abschied. „Komm wieder!“ rufen sie mir noch nach. Ja, das werde ich.

Ich folge dem Gang, der immer schmaler wird, nun in die andere Richtung. In mir trage ich das Leuchten, Funkeln und Glitzern, so dass ich gar nicht unterscheiden kann, ob das Licht, das mir den Weg erhellt, von innen oder außen kommt.

Am Ausgang sitzt Adalbert, und als er mich sieht, zwinkert er mir zu. Ich bedanke mich auch bei ihm noch einmal und wünsche ihm eine gute Zeit, auf ein Wiedersehen. Als ich hinausschlüpfe, winkt er mir nach.

Da bin ich also wieder in meiner Welt. So nah sind sie beieinander, meine Welt und Laurins Reich! Wie wunderbar!



Cornelia Blume, Liegnitzer Str. 2/1, 72072 Tübingen, Tel. 07071 360286

Mail: corn.blume@freenet.de – Internet: www.cornelia-blume.de